

Zeitschrift:	Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera
Herausgeber:	Parkinson Schweiz
Band:	- (2014)
Heft:	114: Fokussierter Ultraschall - was ist dran? = Ultrasons focalisés : quésaco? = Ultrasuoni focalizzati - cosa c'è di vero?
Rubrik:	Sprechstunde mit Dr. med. Stefan Hägele-Link

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprechstunde mit Dr. med. Stefan Hägele-Link

Bohnen und Bockshornklee gegen Parkinson?

Ich habe im Internet gelesen, dass in Indien ein Extrakt aus Bockshornklee in Kombination mit natürlichem L-Dopa aus der Mucuna-pruriens-Bohne zur Therapie von Parkinson eingesetzt wird. Was halten Sie davon?

Levodopa, wie wir es heute für die Behandlung von Parkinson nutzen, wurde um das Jahr 1913 aus den Samen der Saubohne (*Vicia faba*) isoliert. Seine therapeutische Bedeutung für die Behandlung von Parkinson wurde aber erst viel später erkannt und als Therapie eingeführt (s. auch «40 Jahre Madopar: Ein Rückblick», S. 16). Die ursprüngliche Erkenntnis dieses Heilmittels stammt also, wie übrigens bei vielen anderen heute synthetisch hergestellten Medikamenten auch, aus einer Pflanze.

Die Juckbohne (*Mucuna pruriens*), in der sogar noch mehr L-Dopa enthalten ist als in den Samen der Saubohne, wurde bereits in der ayurvedischen Medizin bei Patienten eingesetzt, von denen man heute denken könnte, dass sie unter Parkinson litten. Es gibt auch kleinere kontrollierte Studien, in denen die Wirkung von *Mucuna pruriens* bei Parkinson untersucht wurde. Dennoch ist es nicht problemlos möglich, von einer synthetisch hergestellten L-Dopa-Therapie auf eine Therapie mit *Mucuna pruriens* umzustellen, weil Parkinson bei jedem Patienten unterschiedlich fortgeschritten ist. Je weiter fortgeschritten die Erkrankung aber ist, desto wichtiger wird es, dass die regelmässig verabreichten Dosen einen identisch hohen Wirkstoffinhalt haben, damit die zu erwartende Wirkung berechenbar ist. Das heisst: Voraussetzung für den Einsatz von *Mucuna pruriens* muss sein, dass bekannt ist, wie viel L-Dopa die eingesetzten Tabletten beinhalten! Ist die Wirkung zu gering, kann es zu einer deutlichen Verschlechterung des Parkinsonsyndroms kommen. Ist die Wirkung zu stark, würde dies die Gefahr des Auftretens von Dyskinesien (unangenehmer Überbeweglichkeit) beinhalten. Die Kosten für die Dosisermittlung werden nach meiner Erfahrung von der Krankenkasse nicht übernommen. Sie liegen je nach Vertreiber bei etwa 40 Euro (60 Franken) für 120 Tabletten. Fazit: Eine Therapie mit *Mucuna pruriens*

könnte zwar auch in Europa künftig eine gewisse Rolle in der Parkinsontherapie spielen – doch sind vor einer Zulassung klinische und kontrollierte Studien mit hohen Fallzahlen nötig, um die Wirksamkeit und Sicherheit besser abschätzen zu können.

Der Bockshornklee (*Trigonella foenum-graecum*) ist eine Hülsenfrucht, deren Wirkungspotenzial als Ergänzung zu L-Dopa kürzlich von indischen Wissenschaftlern im Rahmen einer Wirksamkeits- und Sicherheitsstudie untersucht wurde. Wie im Fall anderer Medikamentenstudien auch wurde die pflanzliche Substanz zu einer Therapie mit L-Dopa hinzugegeben oder die Patienten erhielten, ohne dass sie es wussten, ein Placebo. Insgesamt wurden 50 Patienten über sechs Monate untersucht. Neben der Abklärung der Wirkung auf die Parkinsonsymptome wurde eine sorgfältige Sicherheitsabklärung mit verschiedenen Blutparametern durchgeführt, um Informationen über mögliche Gefahren für die Patienten zu erhalten. Die Autoren sahen dabei Hinweise auf eine verzögerte Krankheitsentwicklung bei jenen Patienten, welche zusätzlich zu L-Dopa mit der pflanzlichen Substanz behandelt wurden, sowie auch eine gewisse Verbesserung in der Beweglichkeit. Insgesamt ist es aber noch zu früh, um eine eindeutige Aussage über den Einsatz von Bockshornklee treffen zu können. Doch es könnte sein, dass diese Substanz in der Zukunft eine gewisse Bedeutung in der Parkinsontherapie erhält.

Warum wirken die Medikamente (noch) nicht?

Vor rund zwei Monaten erhielt ich die Diagnose idiopathischer Parkinson (IPS). Nun nehme ich seit drei Wochen dreimal täglich Madopar 125 mg ein, mit langsam steigender Menge. Ich spüre aber bis jetzt noch keine Verbesserung. Ich habe Gangunsicherheit und mein rechter Arm ist sehr langsam, ich zittere aber nicht. Was soll ich tun?

Ist die Diagnose idiopathischer Parkinson (IPS) gestellt und die Entscheidung für eine medikamentöse Therapie getroffen, kann das Ansprechen individuell unterschiedlich ausfallen. Bei manchen Patienten reichen schon geringe Dosen, um eine



Dr. med. Stefan Hägele-Link ist Leitender Arzt und stellvertretender Chefarzt an der Klinik für Neurologie des Kantonsspitals St. Gallen sowie Mitglied des Fachlichen Beirates von Parkinson Schweiz.

Verbesserung zu bewirken. Andere Symptome, insbesondere der Tremor, können aber auch erst auf sehr hohe L-Dopa-Dosen ansprechen. Es kann also sein, dass die zunächst etablierte Dosis noch zu gering ist und je nach Wirksamkeit und Verträglichkeit weiter gesteigert werden sollte. Oft sind L-Dopa-Dosen von 1000 mg, selten auch mehr, nötig, um die Symptomatik zu verbessern. Wenn kein Zweifel an der Diagnose besteht, empfehle ich nach Rücksprache mit Ihrem behandelnden Neurologen die Medikation langsam, aber kontinuierlich zu steigern, in der Hoffnung, dass sich die Beschwerden dann bessern werden. Für uns Neurologen ist das Ansprechen auf L-Dopa aber auch aus diagnostischer Sicht interessant: Ein IPS zeichnet sich in der Regel durch gutes Ansprechen auf L-Dopa aus. Sollten Sie auch bei Dosissteigerung nicht darauf ansprechen, muss Ihr Neurologe die Diagnose nochmals überprüfen. Es könnte sich dann auch um ein atypisches Parkinsonsyndrom oder eine andere Erkrankung aus dem gleichen Formenkreis handeln. ■

FRAGEN ZU PARKINSON?

Schreiben Sie an: Redaktion Parkinson, Postfach 123, 8132 Egg, presse@parkinson.ch